

Die Grafschaft Ravensberg in ihrer Verbindung mit Berg und Jülich, bis zur Vereinigung aller dieser Landesgebiete mit den Ländern Cleve und Mark (1521) 1ster Teil

Graf Gerhard von Jülich der, wie oben berichtet wurde, im Besitz der im Jahre 1346 erworbenen Grafschaft Ravensberg nicht ohne Kämpfe sich behauptet und im Jahre 1348 diese Grafschaft mit der Grafschaft Berg vereinigt hatte, fiel im Jahre 1360 in einem Gefechte mit dem Grafen von Blankenheim. Seine Gemahlin Margarethe, welcher er den Besitz der Länder Berg und Ravensberg zu verdanken hatte, und welche ihm erst im Jahre 1389 in seine Gruft (im Kloster Altenberg) (*Vergleiche die Urkunde bei Lamey, in welcher Gerhards Sohn, Graf Wilhelm von Berg und dessen Gemahlin dem Kloster Altenberg zur Gedächtnisfeier Gerhards mehrere Renten schenkte*) nachfolgte, übernahm mit ihrem Sohn Wilhelm, den wir als Grafen von Ravensberg Wilhelm den Ersten nennen müssen, die Regierung in Berg und Ravensberg (*So erscheinen beide, Mutter und Sohn, als Regenten in einer Urkunde vom 24. Dezember 1360, sodann am 19. März 1361, ferner am 15. November 1362*).

In der Grafschaft Ravensberg wurde dem Grafen Wilhelm im Jahre 1362 gehuldigt, nachdem seine Mutter ihre besondere Erlaubnis unter gewissen Bedingungen gegeben hatte. Wilhelm bestätigte bei dieser Gelegenheit den Ravensbergischen Ständen, nämlich «den Burchmannen, Ridderen, Knappen, Pfaffen, Bürgern» – ihre Privilegien. Als Zeugen waren bei der Ausstellung der Bestätigungsurkunde zugegen: «Herr Alart van deme Busche; Herr Johann van der Hoven; Her Heinrich van Varesbech, Ritter; Reynart van deme Walde; Johann van Revel; Wynmar van Bodelbergh; Ailbreycht van Crancheym; Heinrich Kappel und andere guten Leute genug».

Zum Schutze des Landes Ravensberg, dem unser Graf, – mit manchen Fehden und Verhandlungen in den rheinischen Gegenden beschäftigt – (*Wir müssen an diesem Orte natürlich diejenigen Regierungshandlungen Wilhelms und seiner Nachfolger, welche keinen Bezug auf Ravensberg oder auf Westfalen überhaupt haben, hinweg gehen, verweisen aber auf Lamey und auf die daselbst angeführten Urkunden*) ohne Zweifel meistens fern geblieben, schloss er noch in demselben Jahre ein Bündnis mit dem Bischof Heinrich von Paderborn. Um dieselbe Zeit traten mit ihm und seiner Mutter Margarethe in ein zu gleichem Zweck abgeschlossenes Bündnis der Bischof Johann von Osnabrück und «Dyterich Junker von der Mark ein Vikarius und Beschirmer des Stiches zu Osnabrück».

In der Tat blieben manche Gefahren für das Ravensberger Land nicht aus. Im Jahre 1369 sah sich Graf Wilhelm genötigt, gegen Simon von der Lippe die Hilfe des Grafen Otto von Tecklenburg, zur Beschützung der Grafschaft Ravensberg anzurufen. Graf Otto versprach ihm, wie eine uns erhaltene Urkunde bezeugt, für die Dauer der Fehde («alle die wollen, dass das (orloge??) Streit mit dem Junker Symon van der Lippe») fünfzig Gewappnete in Bielefeld auf eigene Kosten zu unterhalten.

Einige Monate vorher hatte Wilhelm bereits die Hilfe der Stadt Bielefeld in Anspruch genommen, indem er, um die Kosten für eine gewisse Fehde zu bestreiten («um Hilfe zu unsern Verlusten das unsere (Brunt??) verloren haben in unserm Lande zu Ravensberg»), von den Bürgern Bielefelds eine Summe von 600 Mark als freiwilligen Beitrag erbat und erhielt.

Als im Jahre 1377 Kaiser Karl IV., auf einer Reise von Böhmen durch Sachsen nach den rheinischen Gegenden begriffen (*Vergleiche die bei Lamey abgedruckten Urkunden dieses Kaisers aus dem genannten Jahre; wir finden unter den Orten, an welchen dieselben ausgestellt wurden, Aachen; Jülich; Ratingen*), auch Westfalen besuchte, führte ihn sein Weg über Minden nach Bielefeld und Herford. «Als er nun hier,» – so ungefähr lautet ein, freilich nicht gleichzeitiger, aber darum nicht unglaublicher Bericht, – «als er nun hier die für ihn, als einen Freund von Altertümern wichtige Mitteilung erhielt, dass in dem benachbarten Dorf Enger die Trümmer von einem Schlosse Widukinds gezeigt würden, sowie eine Kirche, welche er gegründet habe, und in derselben das Grabmal, welches die Gebeine des grossen Sachsenherzogs bedecke: so nahm er, begierig, dieses Alles zu sehen, seinen Weg nach Enger und fand dort ein altes Denkmal, auf welchem die in Stein ausgehauene Gestalt Widukinds ruhte, wie man dieselbe noch heute daselbst sehen kann. Weil dieses Alles aber durch Alter sehr entstellt war, so liess der Kaiser das Grabmal prachtvoll wieder herstellen.

Beiläufig sei hier erwähnt, dass der Kaiser, als er auf dieser Reise, wie berichtet ist, die bischöfliche Stadt Minden besuchte, dem Andenken des daselbst im Jahre 1370 verstorbenen, als Geschichtsschreiber bekannten Dominikanermönchs Heinrich von Herford eine grosse Ehre erwies.

«In Minden nahm der Kaiser» – so erzählt etwa der schon von uns angeführte Berichterstatter – «seine Herberge im Kloster der Dominikaner. Mit ihnen lebte er drei Tage in freundschaftlichem Verkehr, indem er seine Freude hatte an den frommen und gelehrten Männern in jenem Kloster, wie denn überhaupt von diesem Kaiser, der eine bei Fürsten seltene Gelehrsamkeit besass, solche Männer immer hoch geachtet wurden. Als nun dort das Andenken Heinrichs von Herford, jenes berühmten Geschichtsschreibers, der einst ein Mönch dieses Klosters gewesen war, erneuert und die von ihm verfassten Geschichtsbücher dem Kaiser gezeigt wurden, liess dieser das Grabmal des Verstorbenen öffnen und die Gebeine nach dem Chor des Domes hinüber tragen und dort beisetzen.

Während nun der Kaiser in den rheinisch-westfälischen Landschaften sich aufhielt, hatte wohl unser Graf Wilhelm von Berg und Ravensberg Gelegenheit, sich die Gunst des Reichsoberhauptes zu erwerben. Denn schon während der Kaiser noch in der Nähe des Rheines verweilte, erhielt Wilhelm von ihm verschiedene Beweise seines Wohlwollens. So verlieh ihm derselbe durch eine zu Ratingen am 25.11.1377 ausgestellte Urkunde das Recht, in den dem Grafen verpfändeten Orten Breisig und Sinzig von allen Weinbauern einen Zoll zu erheben. Wenige Tage später bestätigte er ihm urkundlich zu Aachen alle seine Besitzungen und Privilegien und ernannte ihn eben daselbst durch eine andere Urkunde zu seinem geheimen Rat.

Eine noch grössere Gunst aber erwies ihm Karls IV. Sohn, Kaiser Wenzel, indem derselbe ihn im Jahre 1380 *«im Namen des Herrn, unseres Heilands, von dem ja alle Ehre, Alles Fürstentum, aller Adel herkommt,»* zur herzoglichen Würde erhob, der Grafschaft Berg den Rang und Namen eines Herzogtums verlieh und den nunmehrigen Herzog Wilhelm und seinen Nachkommen und Nachfolgern das Recht und das Amt übertrug. Sowie im Felde das kaiserliche Streitross am Zügel zu führen, bei Gastmählern aber die Speisen vor zu schneiden, damit, wie es in der betreffenden Urkunde heisst, die Herzöge von Berg, als Fürsten und getreue Untertanen des Reichs, sowohl im Frieden als auch im Kriege für die Person des Reichsoberhauptes Sorge zu tragen und dieselbe zu schützen Gelegenheit hätten (*Urkunde zu Aachen ausgestellt am 24. Mai 1380*).

Obwohl wir nun den Herzog Wilhelm im folgenden Jahre 1381 einmal in der Grafschaft Ravensberg, und zwar auf dem Schloss Sparenberg finden, und obwohl er während der argen Fehden, durch welche Westfalen damals heimgesucht wurde, zum Schutz der Grafschaft Ravensberg im Jahre 1386 einem westfälischen Landfrieden beitrug, dessen Mitglieder jeden Monat abwechselnd in Hamm und Bielefeld einen Landtag abhalten wollten (*Von dem Aufenthalt des Herzogs Wilhelm auf dem Schloss Sparenberg gibt uns eine bei Culemann abgedruckte Urkunde Nachricht*): so scheint es doch, namentlich gegen das Ende seines Lebens, seine Aufmerksamkeit und seine Regententätigkeit vorwiegend seinen rheinischen Besitzungen zugewandt zu haben, – wovon die Geschichte des Herzogtums Berg das Nähere zu berichten hat. Die Grafschaft Ravensberg aber wurde von verschiedenen Söhnen des Herzogs, der Reihe nach, teils in des Vaters Namen, teils als ein selbständiges Fürstentum verwaltet. So finden wir im Jahre 1393 Wilhelms ältesten Sohn Ruprecht, erwählten Bischof zu Paderborn, auf dem Schloss Sparenberg als Verwalter des Landes (*Dass Ruprecht der älteste Sohn des Herzogs war, ergibt sich aus der Urkunde bei Lamey. Derselbe starb übrigens als Bischof von Paderborn im Jahre 1394 an der Pest, bei der Belagerung des Schlosses Padberg, mit dessen Herrn er in Fehde geraten war*). Ein anderer Sohn des Herzogs, Gerhard mit Namen, Kanonikus zu Köln, wurde in demselben Jahre, wie beiläufig bemerkt werden mag, Propst des Damenstiftes zu Schildesche (*Der Konvent zu Schildesche bestand damals aus folgenden Damen: «Bertradis de Arnholte decana; Gertrudis de Langen senior; Margaretha de Bussche; Lutmodis de Gripeshope; Gertrudis de Kersenbroke; Alheidis de Warendorpe; Gertrudis de Langen junior; Sancta Schilders; Kunegundis de Arnholte; Frederika de Schretinchusen; Helena de Langen; Kunegundis de Borne; Alheydis de Broke und Gertrudis de Linghe*).

Seit dem Jahre 1395 erscheint Graf Adolf, der ebenfalls einer von Wilhelms Söhnen war, als Regent in der Grafschaft Ravensberg. Und in einer Urkunde vom Jahre 1398 sagt Herzog Wilhelm ausdrücklich, dass er seinem Sohne *«das Land von Ravensberg zu einer Aufteilung»* (*Abteilung, Abfindung*) gegeben habe (*Brief des Herzogs, gerichtet an die Stadt Bielefeld und die Aufforderung enthaltend, dem Sohne zu huldigen*).

Graf Adolf, den wir in der Reihe der Grafen von Ravensberg als Adolf I. bezeichnen müssen, war es nun, der mit besonderem Eifer in die kriegerischen Verwicklungen eingriff, welche zwischen seinem Vater und dem Clevisch-Märkischen Hause entstanden waren, und über welche bereits weiter oben ausführlich berichtet ist. Diese erst im Jahre 1399 beendigten Kämpfe, in denen u.A. Herzog Wilhelm im Jahre 1397 bei Kleverhamm gefangen und Graf Dietrich von der Mark im folgenden Jahre durch einen Pfeilschuss vor dem Bergischen Schloss Elberfeld getötet wurde, nahmen einen für das Bergisch-Ravensbergische Haus nicht sehr vorteilhaften Ausgang. Während der Herzog von Cleve-

Mark aus denselben mit Ehren hervorging und die Macht seines Hauses bald darauf nur noch mehr befestigte.

Aus der Hand des Grafen Adolf I. ging im Jahre 1402 die Grafschaft Ravensberg in den Besitz seines Bruders Wilhelm II. über, der im genannten Jahre, im Auftrag seines Bruders Adolf I., von den Burgmannen und Mannen von Ravensberg und von der Stadt Bielefeld die Huldigung entgegennahm

Ehe wir zu diesem Grafen uns wenden, haben wir, wenigstens in Kürze der Familienzwistigkeiten zu gedenken, welche am Anfang des neuen Jahrhunderts in dem Bergisch-Ravensbergischen Hause entstanden waren. Dieselben erreichten ihren Höhepunkt in der Gefangennehmung des Herzog Wilhelm durch seinen ehrgeizigen, habsüchtigen und kriegslustigen Sohn Adolf, dem er im Jahre 1405 den grössten Teil der Grafschaft Berg abtreten musste.



Kaiser Karl IV.
***14. Mai 1316 zu Prag**
+29. November 1378 zu Prag